



Edition  Praesens

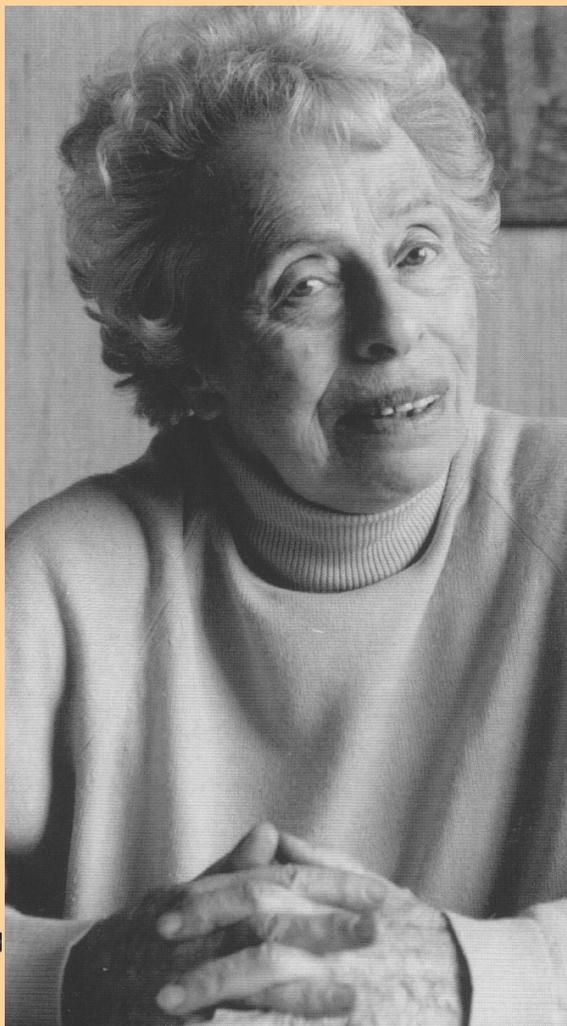
Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Preis: € 3,20
Für Mitglieder der ÖGKJLF gratis

Klassiker ... Klassiker
von Ernst Kutzer bis Susi Weigel
und
Mira Lobe



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Inhalt

editorial	3
Symposien	
• Mira Lobe (1913-1995) 4. Herbsttagung der ÖGKJLF	4
• Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter der Extreme 1. Sommertagung der ÖGKJLF	8
Verlage	
• Der Österreichische Bundesverlag in der Zeit 1918- 1938 (F. C. Heller)	10
• Der Verlag Jungbrunnen ist 80!	15
Mitteilungen	
• Generalversammlung am 12.12.2003	16
• Podiumsdiskussion am 12.12.2003	17
Rezensionen	
• Gerhard Haas: Aspekte der Kinder- und Jugendlitera- tur (S. Blumesberger)	18
• Monika Osberghaus: Was soll ich denn lesen? 50 beste Kinderbücher (E. Seibert)	19
• Sylvia Zwettler-Otte: Von Robinson bis Harry Potter. Kinderbuch-Klassiker psychoanalytisch (M. Pfohl- Chalaupek)	22
Inserate	
• Noriko Shindo: Das Ernst Kutzer-Buch. Bio-Biblio- graphie	24
• Edition Praesens: Neuerscheinungen	26



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

editorial

Ein heißer Sommer liegt (schon wieder weit) hinter uns: Die ÖGKJLF hat in diesem Jahr gleich zwei Symposien veranstaltet, eines im August zum Thema Zeitgeschichte unter dem Titel *Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter der Extreme* im Zeitgeschichte-Museum in Ebensee und ein zweites im September zu Mira Lobe im Literaturhaus Wien. Berichte darüber eröffnen diese Nummer von lili, die nach freundlicher Genehmigung des Jungbrunnen-Verlages mit Bildern aus den Büchern von Mira Lobe geschmückt ist.

Im zweiten Teil werden die Bemühungen der ÖGKJLF fortgesetzt, Beiträge zu sammeln, die die Geschichte der österreichischen Kinderbuch-Verlage dokumentieren. Prof. Friedrich C. Heller gibt Einblick in seine Studien, insbesondere zum Österreichischen Bundesverlag. Angeschlossen ist der Hinweis auf einen runden Geburtstag des Jungbrunnen-Verlages, dessen Geschichte von Prof. Wolf Harranth bereits in der Sondernummer zu Vera Ferra-Mikura (März 2003 – Restexemplare noch erhältlich!) referiert wurde. Ergänzt wird dieser Hinweis durch einen Nachtrag von Liesl Mikura.

Alle Mitglieder der ÖGKJLF sind herzlich zur Generalversammlung am 12. Dezember eingeladen. Um das Interesse an diesem jährlichen Ereignis zu erhöhen, findet im Anschluss daran ein Podiumsgespräch zum Thema „Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur“ statt, das selbstverständlich für ein weiteres Publikum offen ist (s. Einladungen zu beiden Veranstaltungen).

Die angeschlossenen Rezensionen behandeln Neuerscheinungen im Zusammenhang mit der Podiumsdiskussion. Besonders sei verwiesen auf das Inserat des Antiquariats Weinek, das ein Buch ankündigt, auf das die Fachwelt schon mit Spannung wartet: Noriko Shindo hat sich mit beispielloser Akribie während der letzten zehn Jahre dem Studium Ernst Kutzers gewidmet; die Ergebnisse ihrer Recherchen liegen nun in einem Band vor, der in der nächsten lili vorgestellt werden soll.

Mit besten Wünschen

Ernst Seibert

libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

In Verbundenheit mit dem Schweizerischen Institut für Kinder und Jugendmedien geben wir die Nachricht vom Tod von Anna Katharina Ulrich wieder, die uns von Verena Rutschmann übermittelt wurde:

Am 22. Oktober ist völlig überraschend Anna Katharina Ulrich gestorben. Wir verlieren in ihr eine großzügige Beraterin, die uns – die Mitarbeiterinnen des Jugendbuch-Instituts und danach des Instituts für Kinder- und Jugendmedien, den Kinderbuchfonds Baobab, das Leseforum Schweiz – immer wieder auf vielfältigste Weise unterstützt und angeregt hat. Mit ihren oft überraschenden Interpretationen öffnete sie uns neue Einsichten in altbekannte Texte, und aus ihrer wachen Einschätzung sozialer und politischer Notwendigkeiten entstanden immer wieder besondere kinderliterarische Projekte. Wir haben viel gelernt von Anna Katharina Ulrich, ihr Tod ist ein großer Verlust für uns.

Mira Lobe (1913-1995) – Internationales Symposion 19. bis 20. September 2003 im LITERATURHAUS Wien



Ill.: Susi Weigel

„Auf der bunten Blumenwiese...“ – eine Vielzahl österreichischer LeserInnen könnte diese Zeile im Schlaf fortsetzen. Kann doch dem Kleinen Ich-bin-ich, das sich mit seinen Schlappohren und Stampferbeinen so gar nicht zugehörig fühlt, durchaus das Potential zum österreichischen Klassiker zugesprochen werden. Umso erstaunlicher, dass wenige Tage vor Eröffnung des Symposions in der populären Millionenshow die Frage nach der Autorin des Buches nur mit Kopfschütteln quittiert werden konnte. „Mira Lobe? Nie gehört!“.

Soweit Armin Assinger. Nun, eine konsequente wissenschaftliche Aufarbeitung von Leben und Werk der grande dame der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur würde am Wissensstand des Quizmasters wohl nicht viel ändern; und doch bleibt es erstaunlich, wie selten Mira Lobes Werke bisher im Mittelpunkt fachjournalistischer oder wissenschaftlicher Darstellungen standen. Neben einem schmalen Bändchen mit dem Titel *Freiheit ist besser als Speck*, das als erster



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Versuch einer Annäherung an die Autorin und ihre Biografie gesehen werden kann (und zu ihrem 80. Geburtstag von den die Autorin publizierenden Verlagen herausgegeben wurde) und verstreuten journalistischen Beiträgen zu Mira Lobes 80. Geburtstag sowie dem Tod der Autorin liegt allein eine Dissertation von Gertrude Pimmer vor¹, die sich dem jugendliterarischen Schaffen von Mira Lobe widmet. Im Rahmen des *Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur* versuchte die STUBE im heurigen Frühjahr erstmals eine konzentriertere Aufarbeitung des Werkes der Autorin und gab in ihrer Fernkurs-Reihe *Fokus* ein Skriptum heraus, das einen monografischen Versuch ebenso enthält wie einzelne Beiträge zum Bilderbuchschaffen Mira Lobes.²

Soweit die Ausgangssituation für ein Symposium, mit dem es sich die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung erneut zur Aufgabe gemacht hat, der kontinuierlichen Erforschung von Leben und Werk einer österreichischen Autorin eine Grundlage zu verschaffen. Dem Symposium vorangestellt war ein Eröffnungsabend im KinderLiteraturHaus, in dessen Rahmen Claudia Lobe, Tochter von Mira Lobe, kurze humorvolle Erinnerungen an ihre Mutter vortrug und sich dabei – wie sie es formulierte – auf eine Zeit konzentrierte, in der sie als einzige der Anwesenden ihre Mutter kannte – auf die Zeit vor 1958 nämlich (ab dann lebte Mira Lobe mit ihrer Familie in Wien). Diese Annäherung an die Biografie Mira Lobes setzte sich am ersten Vormittag des Symposiums strukturiert fort, indem Susanne Blumesberger Eckdaten des Schriftstellerinnenlebens präsentierte und Wegbegleiter von Mira Lobe diese Eckdaten mit Leben füllten: Wolf Harranth, langjähriger Lektor der Autorin und Otto Tausig, Schauspielerkollege von Mira Lobes Mann im kommunistischen Theater an der Scala, stellten – ergänzt durch Wortmeldungen der anwesenden Claudia Lobe und deren Bruder Reinhardt – persönliche Begegnungen in den Kontext historischer, gesellschaftspolitischer und produktionsrelevanter Bedingungen. Ein dynamischer Diskurs, der sich mit Zohar Shavits Referat über Mira Lobes Erstling und dessen unterschiedliche Ausgaben fortsetzte.

Den zweiten Schwerpunkt des Symposiums bildeten Mira Lobes poetologische Konzepte. Die Beiträge über ihr Kindbild, ihre Erzählweisen sowie die Motive ihrer Werke (ReferentInnen waren Heidi Lexe, Karl Müller, Sabine Fuchs, Ernst Seibert, Hans-Heino Ewers, Hubert Hladej und Werner Wintersteiner) führten gegen Ende des ersten Tages zu einer intensiven Diskussion über das sich im Werk manifestierende politische Bewusstsein der Mira Lobe einerseits und zur



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Frage nach der Methodik monografischer Aufarbeitungen andererseits: Welche Gewichtung soll literaturwissenschaftlichen Positionen dabei im Vergleich zu erinnernder biografischer Annäherung und Rezeptionsforschung zukommen?

Der zweite Veranstaltungstag gehörte einerseits den Übersetzerinnen und andererseits den IllustratorInnen, die mit Mira Lobe zusammengearbeitet haben: Die Frage nach kulturellen Differenzen bei der Übersetzung und Rezeption der Texte wurde aus spanischer, polnischer und tschechischer Sicht gestellt. Fragen der Rezeption ganz anderer Art widmete sich daran anschließend die Psychologin Waltraut Hartmann mit dem Versuch, Mira Lobes Bücher in den Kontext der (gesellschafts-)politischen Aufbruchstimmung in den 70er Jahren zu stellen und die Reaktionen auf vollkommen neue kinderliterarische Konzepte zu erinnern. Mit ihr gemeinsam referierte die Illustratorin Angelika Kaufmann, die ebenso wie Winfried Opgennoorth in seinem Beitrag eine sehr persönliche, pointiert vorgetragene Sicht auf die Zusammenarbeit mit der Autorin gewährte. Mit einem abschließenden Streifzug durch die Bilderwelt der unterschiedlichsten KünstlerInnen, die mit Mira Lobe zusammengearbeitet haben, konnten noch einmal individuelle Lese-Erfahrungen und Assoziationen in Zusammenhang gestellt werden mit jenen Facetten von Leben und Werk Mira Lobes, die im Rahmen des Symposions diskutiert wurden.

Die Beiträge des Symposions werden im Frühjahr 2004 voraussichtlich als Band 6 der im Verlag Praesens herausgegebenen Reihe „Kinderliteraturforschung in Österreich“ erscheinen. Infos unter www.biblio.at/oegkjlf

Heidi Lexe

Anmerkungen:

¹ Pimmer, Gertrude: Die Romane der Jugendbuchautorin Mira Lobe. Wien 1994 [Dissertation am Institut für Germanistik der Universität Wien].

² Heidi Lexe (Hg.): Sicherlich gibt es mich! Ein Streifzug durch Mira Lobes Kinderbücher. Mit Beiträgen von Ernst Seibert, Heinz Janisch, Nicole Kalteis, Nina Wildeis und Angelika Kaufmann. Nach Abschluss des laufenden Fernkurs-Jahrgangs wird das Skriptum frei erhältlich sein. Infos unter www.stube.at



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003



Otto Tausig
 Claudia Lobe
 Reinhardt Lobe

Werner Wintersteiner
 Hubert Hladěj
 Hans-Heino Ewers



Ernst Seibert
 Sabine Fuchs
 Karl Müller

© Fotos: Sascha Manówicz, 1050 Wien, Bräuhausg. 56 Tel.: 01-5480303

„Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter der Extreme“ 1. Sommertagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Vom 27. bis 29. August 2003 veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung unter dem Titel *Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter der Extreme* ihre erste Sommertagung in Ebensee.

Der Ort der Tagung – das Zeitgeschichte-Museum Ebensee – war der Ausgangspunkt für die Erkundung der Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts, das – als „Jahrhundert des Kindes“ begrüßt – tatsächlich unzähligen Kindern Leid, Tod und Verderben gebracht hat. Am Vorabend der Tagung las Renate Welsh aus ihrem mit dem Kinderbuchpreis 2002 ausgezeichneten Roman *Dieda. Das fremde Kind*. In den Textpassagen dieser zunächst sehr privat erscheinenden Geschichte eines Kindes wurde beklemmend deutlich, wie sehr Erwachsene in ihrem Umgang mit „ihren“ Kindern zu deren Belastung werden konnten, aus der nur sehr schwer Befreiung möglich war.

Ausgehend von den Thesen des britischen Sozialhistorikers Eric J. Hobsbawm, legte Gerhard Botz (Institut für Zeitgeschichte Wien) am ersten Tag der Tagung einen Katalog von Fragen und Anfragen an das 20. Jahrhundert vor. Rüdiger Steinlein (Humboldt-Universität Berlin) gab anschließend daran einen überaus informativen Überblick über die Darstellung des Holocaust in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Die literarische Unterstützung der ideologischen Zielsetzungen des NS-Regimes behandelte Sabine Fuchs (Graz) am Beispiel der Auswertung der Akten der (NS-) Reichsschrifttumskammer aus den Jahren 1938-1945. Der Tag schloss mit der Lesung Martin Auers aus seinem Buch *Küss' die Hand, gute Nacht, die liebe Mutter soll gut schlafen!*.

Der zweite Tag brachte mit dem Referat von Bernd Dolle-Weinkauff (Universität Frankfurt/M.) über die „Bilder des Extremen“ einen überaus beeindruckenden, für manche Tagungsteilnehmer sicherlich ungewohnten und überraschenden Einblick in die Bilderwelt japanischer Comics (Manga: japan. „schnelle Bilder“), in denen aus Versatzstücken der gesamten globalen Weltkultur und der modernen Technologie eine (utopische) Gegen-Welt aufgebaut wird. Gabriele von Glasenapp (Universität Frankfurt/M. und Köln) bot in ihrem Referat einen Überblick über die Darstellung von Politik und Zeit-Geschichte in der (deutschsprachigen) Kinder- und Jugendliteratur nach 1945. In dem Referat von Kon-



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

stantin Kaiser (Wien) verdichtete sich die Zeitgeschichte anhand der Biographie von Leo Katz. Den Abschluss der Tagung bildete ein von Ernst Seibert (Wien) gestalteter Überblick über die Forschungsarbeiten zur Kinder- und Jugendliteratur in Österreich.

Die Sommertagung in Ebensee war ein erster Versuch, in einer kleinen Gruppe von Fachleuten an einem konkreten Thema über die Erörterung von Details auch grundsätzliche Fragen zur Kinder- und Jugendliteratur zu erörtern. Die Referate der Tagung werden in einem der nächsten Bände der Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung („Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“) publiziert.

Peter Malina



9

Gabriele von Glasenapp, Peter Malina, Sabine Fuchs, Konstantin Kaiser, Ernst Seibert, Studentin, Gunda Mairbäurl, Susanne Blumesberger, Rüdiger Steinlein, Bernd Dolle-Weinkraft



aus: Dobbi Dingsda.

Ill.: Angelika Kaufmann

Der Österreichische Bundesverlag in der Zeit 1918–1938

Der folgende kurze historische Überblick versucht eine knapp gefasste Würdigung der Position des Österreichischen Bundesverlags im Hinblick auf Kinder- und Jugendliteratur in der kurzen Zeit der Ersten Republik. Die hier äußerst gedrängt zusammengefasste Darstellung beruht auf meinen Studien von sehr unterschiedlichem Material: Archivalien (die im Archiv des ÖBV und im Allgemeinen Verwaltungsarchiv aufbewahrt werden), Verlagskatalogen, Werbematerial unterschiedlichster Art, und vor allem der damals erschienenen Bücher des Verlags. Die zugrundeliegenden Recherchen sind Teil der Vorarbeiten für meine geplante Publikation über die künstlerisch illustrierten Kinderbücher in Wien 1890–1938, in der – neben einer annotierten Bibliographie und einer buch- und kunstgeschichtlichen Darstellung – die beteiligten Verlage eine (je nach unterschiedlicher Quellenlage) angemessene Würdigung ihrer Bedeutung für die in Wien erschienene Kinder- und Jugendliteratur finden sollen. Hier sei noch kurz darauf verwiesen, dass demnächst eine ausführliche Darstellung des Wirkens des k.k. Schulbücherverlags im 18. Jahrhundert, erarbeitet von Ingeborg Jaklin, als Band 3 der Reihe *Buchforschung* (Beiträge zum Buchwesen in Österreich. Hrsg. von Peter R. Frank und Murray G. Hall. Wien: Edition Praesens) erscheinen wird.

Die Firmennamen des Verlags im Zeitraum seit der Gründung der Republik bis zu ihrem Ende im März 1938 lauteten:

Schulbücherverlag (ab 1918), sehr bald schon intern und in Pressemitteilungen erweitert zu *Österreichischer Schulbücherverlag*, welche Bezeichnung offiziell ab 1.1.1920 geführt wurde (hier abgekürzt mit ÖSchBV), ab 1925 bis März 1938 *Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst* (hier ÖBV).

Mit dem Zusammenbruch der Monarchie erlebte der ehemalige k.k. *Schulbücherverlag* eine außerordentlich schwierige Phase, die beinahe zu seiner Auflösung geführt hätte. Schien noch vor 1914 – trotz nicht geringer Konkurrenz anderer, privater Schulbuchverlage – dem staatlichen Unternehmen der Erfolg treu (seit 1906 gab es immerhin drei staatliche Schulbücherverlage in der Monarchie: in Wien, Prag und Lemberg, die zahlreiche Lehrwerke



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

in den verschiedenen Sprachen des Vielvölkerstaates produzierten), so konfrontierte die geänderte staatspolitische Situation 1918 den Verlag mit einer gewissermaßen katastrophalen Not. Ganz abgesehen von den kriegsbedingten menschlichen Verlusten und den materiellen Schwierigkeiten (Papierknappheit, Wegfall verschiedener Zulieferfirmen in den ehemaligen Kronländern, rasche Verteuerung der Herstellungskosten), ging es nun darum, mit dem so radikal verkleinerten Absatzgebiet wirtschaftlich überleben zu können. Dazu kam eine sich bald abzeichnende ideologische Problemlage: Das Bildungswesen der jungen Republik war zunächst von den Reformideen der Sozialdemokratie – besonders durch die Schulreform Otto Glöckels – bestimmt. Das führte in manchen internen Überlegungen (wie sie sich etwa in den verschiedenen Eingaben an das Staatsamt für Unterricht spiegeln) zu unausgesprochenen oder verschleierte Differenzen; denn im *Schulbücherverlag* wirkten noch die alten, vielfach (jedoch nicht ausschließlich) konservativ denkenden bürgerlichen (vielleicht sogar noch kaisertreuen) Kräfte. Die Stadt Wien, in der die Glöckelsche Reform stürmisch durchgesetzt wurde, sah sich daher auch zunehmend gedrängt, für die Durchsetzung dieser Reform einen anderen Verlag zu suchen. Aus dieser ideologisch mitbestimmten Situation ist die Gründung des *Deutschen Verlags für Jugend und Volk* (April 1921) zu verstehen.

Mit dem frühen Ende der 2. Koalitionsregierung Karl Renners (durch die Wahl im Oktober 1920, in der die Sozialdemokraten weniger Stimmen als die Christlichsozialen erhielten), beginnt für den *ÖSchBV* eine geänderte Phase seiner Geschichte: Er ist nun zwar wieder der offizielle Verlag für das österreichische staatliche Bildungswesen (Grundschulen und allgemeinbildende höhere Schulen), die über die Landesgrenzen hinaus aber weit beachtete „Wiener Reform“ der Schule findet „ihren Verlag“ jedoch nicht in dieser staatlichen Institution! Hatte der *Schulbücherverlag* zwar die existenzgefährdende Notsituation nach 1918 überwunden (nach ernsthaften Überlegungen zu seiner Auflösung und nach einigen Versuchen, ihm eine andere betriebliche Organisationsform zu geben, kam es schließlich doch zur Übernahme durch die Republik), bestimmte diese „Zweiteilung“ der offiziellen Verlagssituation auf dem republikanischen Schulsektor die Geschichte des *ÖBV's* in den folgenden Jahren bis 1934 (also bis zur Ausschaltung der Sozialdemokratie aus dem politischen Leben Österreichs). Hier ging es nicht nur um eine übliche wirtschaftliche Konkurrenz zwischen zwei tüchtigen Verlagen, hier bildete sich auch ein Terrain, in dem



aus: Dobbi Dingsda.

Ill.: Angelika Kaufmann





libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

einerseits Verlagsprofile im Hinblick auf Reformpädagogik und Einflussnahme im Schulwesen und zweifellos auch in der politischen Bildung der Jugend aufgebaut werden mussten, andererseits aber auch wertvolle Kräfte (wie Autoren, Pädagogen, Illustratoren) gebunden oder verloren wurde.

Was hier in aller gebotenen Kürze zusammengefasst wurde, stellt sich in der Verlagsproduktion als ein nicht leicht einzuschätzender komplexer Prozess dar. Der neugegründete *Deutsche Verlag für Jugend und Volk* hatte von einem seiner „Väter“, Albert Wiedling, als Einstandsgeschenk gleich zwei ansehnliche Reihen von Jugendliteratur mitbekommen, die 1901 begonnene, nachmals so berühmte Reihe *Gerlachs Jugendbücherei* und die Reihe *Volksschatz* (seit 1911), und verfügte damit über ein wichtiges (und vor allem billig angebotenes) Instrument im Rahmen der nunmehr in der Reformpädagogik bevorzugten „Klassenlesestoffe“, die das Lesebuch alter Art ablösen sollten. Auch der *Schulbücherverlag* konnte auf eine schon in der Monarchie begonnene Reihe verweisen: die *Deutschösterreichischen Jugendhefte* (begonnen 1917, bis 1925 insgesamt 59 Bändchen). Diese waren freilich inhaltlich weitaus weniger attraktiv konzipiert, in manchen Heften ursprünglich thematisch ganz auf Kaiserhaus orientiert. Hier galt es nun, neue Akzente zu setzen, die an der Reformbereitschaft des Verlags keine Zweifel aufkommen und seine Produkte für die neuen Schulen ebenso begehrt erscheinen lassen sollten. Die *Jugendhefte* wurden weitergeführt, bald aber von einer neuen Reihe, *Der Brunnen*, abgelöst (1924-1932, insgesamt 59 Nummern). Als eine verlagsintern wichtig angesehene Buchreihe erschien zudem ab 1920 die *Deutsche Hausbücherei*, die allerdings nicht primär für Schüler gedacht war, sondern für erwachsene Leser zur Verbreitung des klassischen Meisterwerke-Kanons, aber auch zur volksbildnerischen Anleitung spezieller Sachkenntnisse. Und auch noch eine weitere Reihe wurde (seit 1923) herausgebracht: die *Bunten Jugendschriften*, die in fünf Unterreihen erschienen (Rot: *Bücher der Freude*, Grün: *In der Natur*, Braun: *Durch Heimat und Fremde*, Grau: *Aus vergangenen Tagen*, Blau: *Bei der Arbeit*; bis 1931 erschienen insgesamt 83 Bände). Diese Reihe, wie schon die *Jugendhefte* und *Der Brunnen*, war mit Illustrationen anerkannter Künstler versehen; in manchen Beispielen lässt sich der deutliche Wille zur buchkünstlerischen Gestaltung (bei gleichzeitig kostengünstiger Herstellung) durchaus erkennen. (Im Weihnachts-Verlagskatalog des *ÖSchBV's* von 1923 wird – gerade im Zusammenhang mit dieser Reihe – betont, dass „ein Kulturinstitut wie der staatliche Schulbücherverlag, eine Schöpfung der ersten Schulreform in Österreich, den Ausbau seiner Jugendschriftenliteratur als ernste



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Aufgabe“ betrachte.)

Mit all diesen Heften und Bänden war, wie man sieht, die Konkurrenz zum *Deutschen Verlag für Jugend und Volk* aufgenommen: Dieser brachte (neben den bereits erwähnten Reihen) vor allem die Bände der sogenannten *Klassenlesestoffe* heraus (darüber wurde in lili bereits berichtet), deren sorgfältige und außerordentlich differenzierte typographische und illustrative Gestaltung einen Glanzpunkt der Buchästhetik in Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt.

Schon 1913, also in der letzten Zeit der Monarchie, hatte der *Schulbucherverlag* begonnen, nicht nur Schulbücher zu produzieren, sondern auch andere Lesestoffe für Jugendliche. Diese junge Tradition wurde nun weitergeführt und ausgebaut, freilich in den Jahren einer zunehmenden konfliktgeladenen Ideologisierung der österreichischen Innenpolitik immer mehr mit konservativen, zuletzt auch ausgesprochen „vaterländischen“ oder kirchlichen Themen. Schon in den späten Zwanziger Jahren ist eine Tendenz in diese Richtung im Programm des *ÖBVs* nicht mehr zu übersehen. Das betrifft vor allem die außerschulischen Lesestoffe für Jugendliche, weniger die Schulbücher (besonders die Fibeln und ersten Lesebücher) selbst. Die Schulbücher des *ÖBVs* hatten durch die Jahre ihr Absatzgebiet sicherlich vor allem in den österreichischen Bundesländern (seit Oktober 1922 waren die Sozialdemokraten nicht mehr in der österreichischen Regierung beteiligt und standen in Opposition zu den zunehmend christlichsozial beherrschten Bundesregierungen), während in den Schulen Wiens (mit seiner bis zum 12. Februar 1934 sozialdemokratisch dominierten Kommunalpolitik) die Publikationen des *Deutschen Verlags für Jugend und Volk* vorherrschten; freilich ist eine durch Absatzzahlen belegbare Untersuchung über die jeweilige Verbreitung der Bücher bisher noch nicht gemacht worden. Konnte man in den Zwanziger Jahren die Schulbücher des *ÖBVs* generell unter einem deutlichen Bemühen zur Durchsetzung reformpädagogischer Ideen verstehen, so wandelt sich ihre Tendenz spätestens seit 1933 unmissverständlich: Sie werden nun zu einem Instrument des neuen Staatsgedankens, in dem demokratische Partizipation und Mündigkeit durch die zunehmend autoritären und auf das Kollektiv zielenden Zugriffe des „Ständestaats“ ersetzt wird. (Ein noch zu untersuchendes Thema ist in diesem Zusammenhang die Frage nach der „Modernität“ der Buchgestaltung. Manche Beispiele von Schulbüchern des *ÖBVs* in jenen Jahren 1933-1938 lassen erkennen, dass – wie es ja auch im Italien Mussolinis der Fall war – die eigentlich historisch rückwärtsgewandte Ideologie des Austrofaschismus sich in den Schulbüchern durchaus mit

13



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

avancierten – quasi „modernen“ – bildnerischen Mitteln manifestierte.)

Kurz soll auch noch der im *ÖSchBV* 1923 bis 1925 erschienenen Kinderbilderbücher gedacht werden. Auch mit dieser Produktion (die ihr Vorbild vielleicht in Bilderbüchern anderer österreichischer Verlage, so des *Konegen Verlags* und der *Gesellschaft für graphische Industrie* hatte) versuchte der staatliche Verlag, seiner öffentlichen Aufgabe als volksbildende Institution nachzukommen. Wenn dafür auch bekannte IllustratorInnen herangezogen wurden (so etwa Ernst Kutzer, Berta Czegka, K. A. Wilke, Carl Storch, Norbertine Bresslern-Roth) und sogar eine eigene Reihe *Wiener Künstlerbilderbücher* (1924) begonnen wurde, vermochten diese Bilderbücher doch nicht den Charakter von buchkünstlerischer Avanciertheit zu vermitteln. Aber diese war ja auch – nach den vielversprechenden Anfängen der frühen Zwanziger Jahre – in den meisten anderen österreichischen Verlagen nach 1925/26 immer seltener anzutreffen.

Diese kurze Skizze sollte deutlich machen, dass der *Österreichische Bundesverlag* (vielleicht mehr noch als der *Deutsche Verlag für Jugend und Volk*) in den zwanzig Jahren der Ersten österreichischen Republik wie ein facettenreicher, gleichzeitig getreuer Spiegel der schwierigen und problemreichen politischen Entwicklung in diesem Land erscheinen muss. Seine Produktion (mag sie zunächst scheinbar auch als noch so unverdächtige „Kinder- und Jugendliteratur“ anmuten) kann nur vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wirklich eingeschätzt werden.

Friedrich C. Heller

14



aus: Das Städtchen Drumherum.
Ill.: Susi Weigel





libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

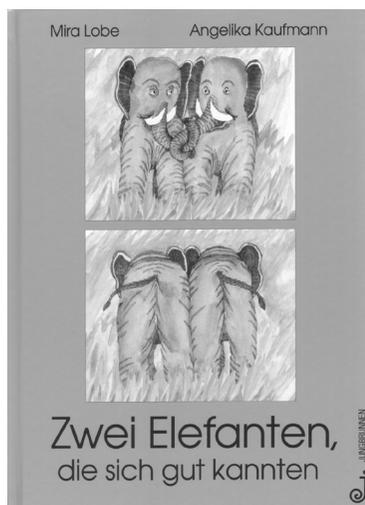
Der Verlag Jungbrunnen ist 80!

Am 2. Dezember 1923 wurde die nach dem Krieg im Schloss Schönbrunn eingerichtete „Reichsbücherstelle“ in den „Verlag Jungbrunnen“ umgewandelt. Wie es dazu kam und was daraus wurde, ist in einem Beitrag von Wolf Harranth im „libri liberorum“-Sonderheft zu Vera Ferra-Mikura ausführlich nachzulesen. (Einige Dutzend Restexemplare sind noch vorhanden und können bei der ÖGKJLF formlos bestellt werden; Preis: € 4.20.)

Liesl Mikura bittet uns um einen Nachtrag zu diesem Heft, für den wir gerne Platz einräumen:

Die am nächsten Stehenden übersieht man in der Eile am leichtesten. Da ich beim Verfassen meines Beitrages im Sonderheft „Vera Ferra-Mikura“ unter Zeitdruck stand, habe ich eine schwere Unterlassungssünde begangen, und zwar Prof. Wolf Harranth zu erwähnen. Prof. Wolf Harranth hat meine Mutter noch persönlich gut gekannt, er hat jahrzehntelang großartig mit ihr zusammengearbeitet und ist deshalb wohl wie kaum ein anderer mit ihrem Werk vertraut. Er ist maßgeblich am Entstehen des ersten *Stanislaus*-Bandes beteiligt – ohne ihn wäre das Buch möglicherweise gar nicht erschienen – und er ist uns nach dem Tod meiner Mutter mit wertvollen Ratschlägen hilfreich zur Seite gestanden. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bei ihm bedanken!

Liesl Mikura



15

**Einladung
zur
Generalversammlung der ÖGKJLF
mit Podiumsgespräch**

Generalversammlung der ÖGKJLF

Zeit: 12. Dezember 2003, 16.00 Uhr s. t.

Ort: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur
Bräunerstraße 3/8
1010 Wien

Tagesordnung:

1. Berichte der Vorstandsmitglieder
2. Kassabericht
3. Bericht des Rechnungsprüfers
4. Entlastung des Vorstandes
5. Ernennung von Dr. Peter Schneck, Vorsitzender der IBBY, zum Ehrenmitglied der ÖGKJLF
6. Neuwahl des Vorstandes
7. Allfälliges

Im Anschluss an die Generalversammlung findet ab 19 Uhr ein Podiumsgespräch statt – siehe folgende Einladung:

16



aus: Das kleine ICH BIN ICH.
Ill.: Susi Weigel





**Einladung
zum Podiumsgespräch:
„Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur“**

Anlass ist das Erscheinen des Buches von Heidi **Lex**, *Pippi Pan und Potter* als Band 5 der Schriftenreihe der ÖGKJLF, „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“. Für das Gespräch konnten zwei weitere Buchautorinnen gewonnen werden, Sylvia **Zwettler-Otte**: *Von Robinson bis Harry Potter – Kinderbuchklassiker psychoanalytisch*, beide bei dtv, sowie Waltraut **Hartmann**, u. a. Mithrsg. des Buches *Bildungsqualität im Kindergarten*, Bd. 2. der „Schriftenreihe des Charlotte Bühler-Instituts“. Moderation: Ernst **Seibert**.

Dr. Waltraut **Hartmann**, Psychologin an der Univ. Wien, langjährige Rezensentin in der Kommission für Kinder- und Jugendliteratur, Vorsitzende des Charlotte Bühler-Instituts

Dr. Heidi **Lex**, Germanistin an der Univ. Wien, Mitarbeiterin der „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“

Dr. Sylvia **Zwettler-Otte**, Psychoanalytikerin, Vorsitzende der Sigmund Freud-Gesellschaft.

Dr. Ernst **Seibert**, Germanist an der Univ. Wien, Vorsitzender der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur-Forschung“ und Hrsg. der Schriftenreihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“ sowie der Zeitschrift „libri liberorum“.

Entsprechend den durch die genannten Bücher vorgegebenen Themen bzw. den durch die ReferentInnen vertretenen Institutionen soll das Gespräch um Klassiker der Kinderliteratur gehen, um Fragen der literarischen und pädagogischen Qualität, um die Frage eines Kanons in der Kinderliteratur und nicht zuletzt auch um Klassiker der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur.

Ein Büchertisch bietet die Möglichkeit, sich über einschlägige Werke zu informieren bzw. einschlägige Produktionen der edition praesens zum Subskriptionspreis zu erwerben.

Zeit: 12. Dezember 2003, 17.00 Uhr

Ort: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur
Bräunerstraße 3/8
1010 Wien



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Rezensionen Haas, Gerhard: **Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur. Genres – Formen und Funktionen – Autoren. Frankfurt am Main: Peter Lang 2003 (Reihe Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Hg. Ewers, Hans-Heino, Christine Garbe, Bernhard Rank, Rüdiger Steinlein, Band 22) ISBN 3-631-50644-9, 251 S.**

Gerhard Haas, Germanist, Historiker und Politikwissenschaftler, lange Zeit Professor an der Pädagogischen Hochschule in Reutlingen und Mitherausgeber von *Praxis Deutsch*, beschäftigte sich lange Zeit in seiner Funktion als Vorstand, Juror und Juryvorsitzender des Arbeitskreises für Kinder- und Jugendliteratur mit dem theoretischen Diskurs über dieses Thema.

Die im Zeitraum 1978 bis 2000 in Zeitschriften, Tagungsdokumentationen oder Sammelpublikationen verstreut erschienenen Beiträge wurden hier erstmals unverändert wieder abgedruckt, um „dem Leser einen raschen Zugriff auf Texte zu ermöglichen, die aus historischen oder argumentationsgeschichtlichen Gründen für die Weiterentwicklung der zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskussion von Nutzen sein können“, meint Haas. Bedenkt man erstens die Schwierigkeiten, auf die man stößt, wenn man einen Beitrag, der vor über 20 Jahren, also vor dem Zeitalter des Internets erschienen ist, sucht und zweitens, dass wissenschaftliche Beiträge über KJL ohnehin spärlich gesät sind, ist man dankbar für jede Vereinfachung des Zugriffs.

Der Autor hat die 17 Texte in mehrere Hauptgruppen unterteilt. Vier Aufsätze aus den Jahren 1978 bis 1986 behandeln die Probleme der Phantastik, wobei besonders der Beitrag „Struktur und Funktion der phantastischen Literatur“, erstmals abgedruckt in *Wirkendes Wort* 1978, laut Vorbemerkung zu einer konstruktiven und aktuellen Stellungnahme herausfordern soll. Je ein Text beschäftigt sich mit den Themen „Fantasy“, „Science Fiction“ und dem Tierbuch. Der Dritten Welt sind zwei Aufsätze gewidmet, einer aus dem Jahre 1979 und einer aus 1996, wobei man gerade dabei gewisse Entwicklungen, etwa die verstärkte Sensibilisierung im Gebrauch mancher Ausdrücke, beobachten kann. Zwei relativ aktuelle, aus den Jahren 1991 und 1993 stammende Texte beschäftigen sich mit Reiseabenteuer. Die beiden Autoren Otfried Preußler und Willi Fahrman werden in einem Beitrag aus dem Jahre 1983, bzw. 2000 besprochen, die ursprünglich in Sammelbänden abgedruckt waren.

Das Thema „Der jugendliterarische Markt“ ist durch den Beitrag „Bestseller in der Kinder- und Jugendliteratur“ aus dem Jahre 1987 vertreten. Wenn Haas hier schreibt, dass innerhalb der KJL ein gänzlich anderes

18

aus: Das kleine ICH BIN ICH.
Ill.: Susi Weigel





libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Kaufverhalten zu beobachten ist als bei Erwachsenenliteratur, da der Käufer von Erwachsenenliteratur zu dem greift, was „in“ ist, muss man diese Theorie anlässlich des jüngsten Ansturms auf den neusten Band der *Harry Potter*-Reihe in Frage stellen.

Mit Topoi und Stereotypen befasst sich der interessante Beitrag „Der schmale Blick des Kriegers“ aus dem Jahre 1995.

„Im Dienste der Gesellschaft“ nannte Haas die letzte hier vorgestellte Gruppe. Der 1989 erstmals publizierte Beitrag „Das Elend der didaktisch ausgebeuteten Kinder- und Jugendliteratur“ erhellt ebenso dieses Thema wie auch der – leider – immer noch aktuelle Beitrag „Im Dienste der Gesellschaft. Anmerkungen zu einem so alten wie unerledigten Thema“, in dem Haas schon vor genau 10 Jahren den Missstand anprangert, dass KJL noch immer meist unter pädagogischen Vorzeichen gesehen wird und dass die Gesellschaft schon seit ihrer Entstehung gewisse Funktions- und Dienstleistungserwartungen an diese Literatursparte stellt. Das Resümee dieses Beitrages: „...für die Funktion eines verlängerten Armes der Schule und für die Ausarbeitung von Erziehungsprogrammen, welcher ehrenwerten Art auch immer, ist kein Raum, wenn die Freiheit der Kunst ernst genommen wird“.

Zahlreiche Beiträge, die hier gesammelt vorliegen, sind veraltet, das ist dem Autor laut Vorbemerkung auch bewusst, es ist jedoch wichtig, sich diese Diskussionen noch einmal vor Augen zu führen und eventuell mit neueren Erkenntnissen zu verbinden.

Susanne Blumesberger

Monika Osberghaus: Was soll ich denn lesen? 50 beste Kinderbücher. dtv, Reihe Hanser, Wien – München 2003.

Monika Osberghaus schreibt mit dem Gewicht sowohl buchhändlerischer Praxis als auch der eines Germanistikstudiums, mit der Praxis der Übersetzerin als auch der einer Literaturkritikerin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, und sie schreibt über ein Thema, bei dem sich Theorie und Praxis nicht selten in die Haare geraten. Ihre Einleitung versieht sie bescheidener Weise mit dem Titel „Warum man dieses Buch bald wieder aus der Hand legen sollte“, offensichtlich um zu den darin vorgestellten Büchern selbst zu gelangen, aber man sollte es eigentlich ebenso aufmerksam lesen, wie die von ihr offerierten 50 Kinderbücher selbst. Die Frage, ob und warum diese 50 die besten sein sollen, eröffnet naturgemäß eine heftige Debatte aus allen Ecken und Enden

19



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003



aus: Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel.

Ill.: Winfried Opgenoorth

20

der Kinderbuch-Szene; sie sollte sie jedenfalls eröffnen und man kann sich diese Debatte nur wünschen in einer Szenerie, in der Theorie und Praxis so weit voneinander entfernt sind, dass sie sich auf beängstigende Weise verselbständigen.

Hatte man die längste Zeit das Phänomen Klassiker überhaupt nicht reflektiert, sondern den Begriff schlicht als Synonym für etablierte Werke der Kinderliteratur verwendet, so ist erst in den letzten Jahren eine Diskussion darüber in Gang gekommen, welche literarische Kriterien überhaupt für die Bestimmung von Klassikern zu ermitteln wären (Bettina Hurrelmann, Gisela Wilkending, Hans-Heino Ewers, Ernst Seibert, Bettina Kümmerling-Meibauer und zuletzt Heidi Lexe). Monika Osberghaus hat solches gar nicht im Sinn; sie erwähnt diese Debatte mit keinem Wort, auch sonst nichts, was nach Theorie aussehen könnte. Mit der Frage „Was soll ich denn lesen?“ unterläuft sie schlicht die Klassiker-Debatte, fragt nicht nach literarischen, aber auch nicht etwa nach pädagogischen Kriterien, sondern meint ganz einfach und pragmatisch: „Vorrangig zählte für mich jedoch der Eindruck, den das Buch als Literatur-Stück machte: Dieser Eindruck muss tief sein und lang halten. Für ein solches Kriterium gibt es keine vernünftige Ordnungskategorie, denn es kann auf ein furchtbar winziges Buch, das soeben erschienen ist, genauso zutreffen wie auf eine tieftraurige Geschichte aus dem Jahr 1900.“ (6 f.) Damit ist nun endlich (wieder) die Phase der Kanon-Diskussion erreicht, auch und gerade weil Osberghaus meint, dass sie keinen Kanon vorgeben möchte.

Mit vermeintlicher Unbefangenheit, die der Grandezza eines Literaturpapstes entlehnt ist, beschließt Monika Osberghaus etwa, den Urklassiker, Lewis Carrolls *Alice im Wunderland*, den sie immerhin im Vorwort einer Erwähnung wert findet, aus ihrer Liste der 50 auszuklammern, weil er „heutige Kinder (und wahrscheinlich auch viele von damals) eher nervt als begeistert.“ Ebenso verbannt sie James Krüss wegen seines „Kinderonkelton[s], [...] der für meine Begriffe in den Fünfziger- und Sechzigerjahren verankert ist und jetzt einfach nicht mehr zieht.“ (7) Das Onkelhafte oder Nichtonkelhafte dürfte überhaupt ein nicht unwesentliches Kriterium sein, heißt es doch als Begründung für die Empfehlung von *Peter Pan*, er komme eben nicht onkelhaft daher (52). (Dass auch Erich Kästner vom Onkelhaften nicht so weit entfernt ist, erinnert sei an das





libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

Verdikt der „linken Melancholie“ von Walter Benjamin, wird überspielt; er hat natürlich seinen Platz im Kanon – nach wie vor.) Zu solchen Entschlüssen gehört Mut, spätestens dabei wird aber auch erkennbar: Hier geht es eben nicht um Klassiker, sondern schlicht um eine subjektive Auswahl des Gefälligen, wengleich vor dem Hintergrund einer sehr breiten Leseerfahrung. Osberghaus hat die 50 und sicher mehr nicht nur gelesen, sondern hat auch quergelesen, was in Querverweisen erkennbar wird, wie etwa dem Hinweis, dass Astrid Lindgrens *Ronja Räubertochter* als feministische Version von Sonnleitners *Höhlenkindern* zu lesen ist (55) oder dass der Karikaturist Sempé seinem Asterix-Kollegen Uderzo in nichts nachsteht (102).

Die Anordnung der einzelnen Beiträge in chronologischer Folge ist klug gewählt: Beginnend mit der Bibel, gefolgt von den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm, den Märchen von Hans Christian Andersen und Mark Twains *Tom Sawyers Abenteuer* bis zum unvermeidlichen *Harry Potter* entsteht auf diese Weise ein Überblick, der immerhin den Touch des Historischen für sich in Anspruch nehmen kann und dabei jede Diskussion von Gattungsproblemen vermeidet. Vermieden wird auch die Frage nationaler Zugehörigkeit (mit Sonnleitners *Höhlenkindern* und Nöstlingers *Gurkenkönig* scheinen, ähnlich wie bei Kümmerling-Meibauer, immerhin zwei österreichische Werke auf). Vermieden wird schließlich auch die Frage des Lesealters, indem Osberghaus schlicht feststellt: „Das Alter der Kinder, für die diese Bücher gerade richtig sind, liegt zwischen acht und zwölf Jahren, Ausrutscher nach oben oder unten nicht ausgeschlossen.“ (8) Geschickt erscheint die Reduktion auf je ein Werk pro Autor (Astrid Lindgren bildet mit zwei Werken die einzige Ausnahme); was Osberghaus zu weiteren Werken der einzelnen Autoren zu sagen hat, fügt sie jeweils in einem kleingedruckten Anhang bei. Dass dabei manche bekannte Autoren tatsächlich nur mit einem Werk vorkommen, wie Michael Ende nur mit *Jim Knopf* und auch Christine Nöstlinger nur mit dem *Gurkenkönig*, erscheint allerdings erstaunlich.

Spätestens hier müsste nun die Diskussion vom Zaun gebrochen sein, den Osberghaus so behutsam um sich aufstellt. Eine solche Diskussion müsste allerdings in 50 Einzeldiskussionen aufgeteilt sein und kann von hier aus nur angeregt werden. Stellvertretend sei nur ein Fall vorgebracht, der Fall Enid Blyton. Nachdem Osberghaus einleitend dazu feststellt, „Es ist still geworden um Enid Blyton.“ (85), betätigt sie sich als Wiederentdeckerin und

21



libri liberorum

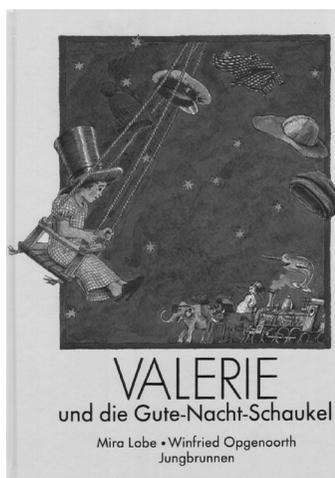
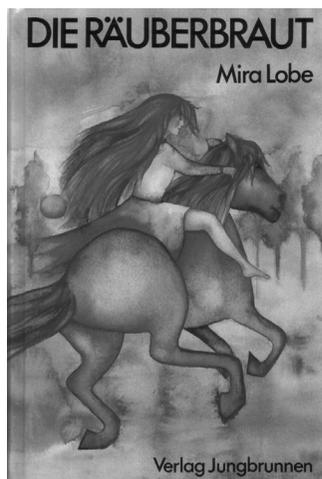
Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

empfiehlt die *Fünf Freunde*-Bände als „eine akzeptable Folgelektüre, wenn man alle verfügbaren *Harry Potter*-Bände schon kennt.“ (86) (Nur am Rande sei vermerkt, dass die empfohlene *Fünf Freunde*-Ausgabe wie ihre Auswahl der 50 selbst bei dtv erschienen ist.) Diese Argumentation ist begleitet von der Erwähnung der PISA-Studie, die schon in der Einleitung dräuend im Hintergrund des Buches steht und scheinbar eine gewisse Legitimation auch für Lesefutter bietet. Aus solchen Untiefen der Diskussion sollte das Buch eher heraus- als in sie hineinführen. Dass ihm das mit vielen anderen Beiträgen gelungen ist, sei an den Schluss gestellt, verbunden mit der Hoffnung, dass die Kanon-Diskussion, die in der allgemeinen Literatur in immer kürzer werdenden Jahresintervallen Platz greift, auch im Bereich des Kinderbuches vermehrte öffentliche Aufmerksamkeit für dieses Genre mit sich bringt.

Ernst Seibert

Sylvia Zwettler-Otte (Hrsg): **Von Robinson bis Harry Potter. Kinderbuch-Klassiker psychoanalytisch.** Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 2002.

Gemeinsam mit sechs Autoren aus der psychoanalytischen Praxis, lädt Sylvia Zwettler-Otte den interessierten, aber der analytischen Diktion unkundigen Leser zu einem Ausflug in das weite Land der Psychoanalyse ein. Ein Land, das sich uns Unkundigen ohne Reiseführer nur schwer erschließt, dessen Sprache und Kultur oft unverständlich ist und einer Übersetzung bedarf. Der Herausgeberin ist es gelungen, eine kleine Rundreise zusammenzustellen, in der es möglich ist,



22



libri liberorum

Jahrgang 4 ■ Heft 14 / Dezember 2003

ein bisschen von diesem unbekanntem Land kennen zu lernen – auch wenn am Ende der Reise doch noch einiges fremd und unverständlich bleibt.

Zu einem Sonntagsausflug in eine recht vertraute Landschaft lädt uns Helmuth Figdor ein. Leicht und manchmal schmunzelnd können wir ihm in die Innenwelt von Astrid Lindgrens Lotta folgen und vieles als vertraut und bekannt wiedererkennen. Erla Maria Ammerer passt den Schwierigkeitsgrad ihrer Wanderung den Erfahrungen ihrer Leser an und hilft ihnen, gemäß ihrer therapeutischen Ausbildung, sich lustvoll an die erste Begegnung mit dem Räuber Hotzenplotz zu erinnern.

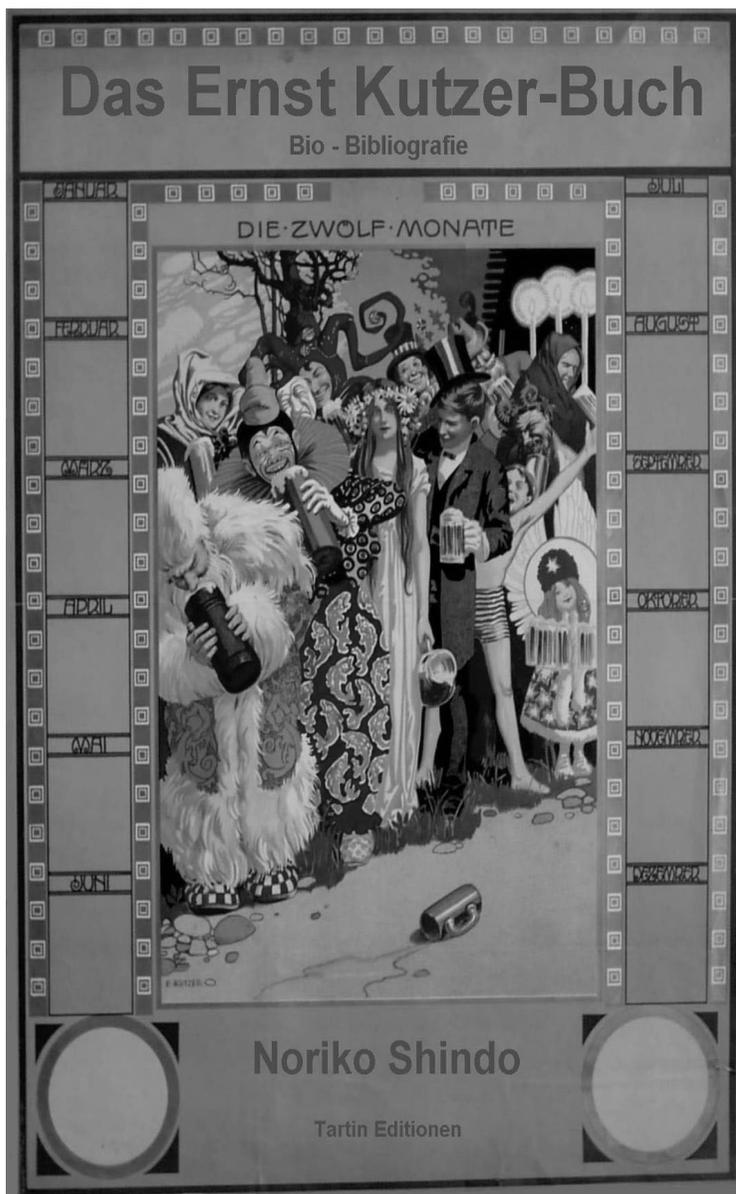
Nicht nur geographisch schwer erreichbar ist die Insel von Robinson Crusoe unter der Flagge von Kapitän Dieter Ohlmeier. Staunend erfahren wir, dass die abenteuerliche Landung Robinsons auf der Insel, bei der er fast ertrinkt, ein „Initialerlebnis“ ist, „eine Darstellung oder vielmehr um ein Rückgängigmachen des Erlebens des Geburtvorgangs“. Vielleicht könnte solch exotische Kost mit Rücksicht auf den Durchschnittsreisenden etwas magenfreundlicher angeboten werden.

Auch die Teilnehmer der Gruppe um Pinocchio unter der Führung von Sylvia Zwettler-Otte müssen etwas besser vorbereitet und trainiert sein. Der Weg „vom hölzernen Bengel zum lebendigen Kind“ kann bei manchem Reisenden Muskelkater hinterlassen. Harald Leupold-Löwenthal übernimmt den Part des Bergführers. Seine Bemerkungen zur sogenannten Trivialliteratur führen doch in recht schwindelnde Höhen.

Die Abschlussfahrt in die Gegend so rund um Harry Potter, unter der Führung von Sylvia Zwettler-Otte, ist dann doch auch wieder für psychoanalytische Halbschuhtouristen zu schaffen.

Wie nach jeder Reise ist man auch „Nach dem Lesen eines literarischen Werkes [...] genauso wenig wie nach einem psychoanalytischen Prozess, nicht ‚derselbe‘ wie zuvor.“ (Ohlmeier 117). Ich jedenfalls werde „Alle meine Entchen“ nicht mehr singen können ohne an „phallisch-infantile Exhibitionsgelüste“ zu denken. (Kohlheimer 20) Spannend und interessant ist diese Rundreise durch Psychoanalysen allemal und kann Reiselustigen durchaus empfohlen werden.

Martina Pfohl-Chalaupek





ERNST KUTZER (1880 – 1965)

„...seine Kinderbuch- und Fibel-Illustrationen haben Generationen von deutschen und österreichischen Kindern nachhaltig beeindruckt“

Annotiertes **Werkverzeichnis** in vier Abschnitten (ca. 400 S.): Bücher, Periodika, Gebrauchsgraphik, Postkarten. Ca. 95% davon autopsiert!
Bücher und **Periodika** mit 1017 Einträgen (größtenteils gesicherte, exakte Datierung) mit Nennung weiterer Auflagen, Vorgängerauflagen etc.
Gebrauchsgraphik mit 113 Einträgen. **Postkarten** mit 933 Einträgen.
Benutzungshinweise und Glossar in Deutsch, Englisch und Japanisch. Vier ausführliche **Register**: Titel-, Sach-, Personen- sowie Verlags- und Druckereiregister. Mehr als 170 Schwarzweiß-Abbildungen im Text sowie 190 **Farbabbildungen** von insbesondere seltenen Werken.
Ca. 550 Seiten, davon 32 Farbtafeln. Format ca. 26x21 cm, Fadenbindung. Ganzleinen mit Schutzumschlag. € 180,-
ISBN 3-902163-52-6

ANTIQUARIAT WEINEK – TARTIN EDITIONEN

Uferstr. 8, A – 5026 Salzburg
Tel. 0043-662-625389
Fax 0043-662-627214
Email: antiquariat.weinek@utanet.at

Weiters sind erschienen:

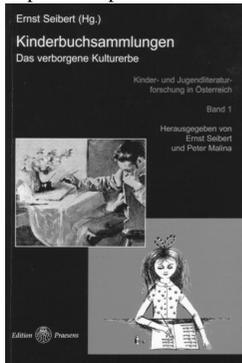
- Kinderbücher von Ernst Kutzer. Katalog € 8,-
- Künstlerischer Nachlass von Ernst Kutzer € 18,-
ISBN 3-902163-53-4



Schriftenreihe der ÖGKJLF in der Edition Praesens

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft

<http://www.praesens.at>



Ernst Seibert (Hg.)

**Kinderbuchsammlungen
Das verborgene Kulturerbe**

171 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0077-7

€ (A) 36,00; € (D) 35,00



Heidi Lexe (Hg.)

**„Alohomora!“
Ergebnisse des ersten Wiener
Harry-Potter-Symposiums**

126 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0141-2

€ (A) 24,00; € (D) 23,30



Sabine Fuchs u. Peter Schneck (Hg.)

**Der vergessene Klassiker
Leben und Werk Karl Bruckners**

272 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0142-0

€ (A) 42,00; € (D) 40,90



Sabine Fuchs & Ernst Seibert (Hg.)

**... weil die Kinder nicht ernst
genommen werden
Zum Werk von Christine Nöstlinger**

329 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0187-0

€ (A) 40,00; € (D) 38,90



Heidi Lexe

**Pippi, Pan und Potter
Zur Motivkonstellation in den Klassi-
kern der Kinderliteratur**

268 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0221-4

€ (A) 40,00; € (D) 38,90



Gunda Maibäurl & Gerda Fröhlich (Hg.)

**Literatur und Musik in der
Kinderkultur
Ernst A. Ekkers kinderliterarische
Spurensuche**

ca. 250 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0194-3, mit Farb-Abb.

vorauss. € (A) 40,00; € (D) 38,90

Verlag Edition Praesens
Ospegasse 12-14/4/10
A-1200 Wien
Tel. + Fax: +43/1/3324725
Fax 2: +43(0)820/555 85 0611

Edition  Praesens

Dr. Michael Ritter KEG

edition@praesens.at
<http://www.praesens.at>

ersch eint im Frühjahr 2004



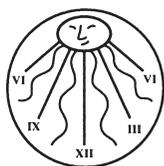
Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für
Kinder- und Jugendliteraturforschung, Universität Wien, Institut für
Germanistik 3/06, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien; Tel.: 4277-
42137; eMail: oegkjlf@gmx.at – Internet: www.biblio.at/oegkjlf
Hersteller: Edition Praesens, Verlag für Literatur- und
Sprachwissenschaft, Ospelgasse 12-14/4/10, A-1200 Wien
Layout u. Satz: Mag. Dr. Michael Ritter
Redaktion: Mag. Dr. Gunda Mairbäurl.
Hrsg. und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Dr. Ernst Seibert

Impressum

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.
ISSN 1607-6745

libri liberorum wurde als Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung begründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses Literaturzweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-Instituten und Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll in Form von Forschungsberichten, Bibliographien, Rezensionen, Konferenzberichten und Abstracts zu einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten erfolgen sowie in Ankündigungen und Berichten über alle Aktivitäten der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die Kommunikation mit ähnlichen Institutionen im In- und Ausland und mit Sammlern, insbesondere im Rahmen der Europäischen Union.

Blattlinie



Edition Praesens
*Verlag für Literatur-
und Sprachwissenschaft*

<http://www.praesens.at> | edition@praesens.at

Germanistik
Romanistik
Anglistik
Skandinavistik
Niederlandistik
Slawistik



Literaturwissenschaft • Linguistik • Österreichische Literatur • Literatur und Musik •
Buchforschung • Kinder-/Jugendliteraturforschung • Mediävistik • Editionen • Studienbücher





Bar freigemacht beim Postamt 1096 Wien



NEU! Band 5
der Schriftenreihe!

Heidi Lexe:

Pippi, Pan und Potter
Zur Motivkonstellation in den Klassikern
der Kinderliteratur

268 Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0221-4

EUR-A 40,00; EUR-D 38,90

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden.

- | | |
|--|---------|
| <input type="checkbox"/> Förderndes Mitglied | 120,- € |
| <input type="checkbox"/> Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch) | 60,- € |
| <input type="checkbox"/> Vollmitgliedschaft Studenten | 48,- € |
| <input type="checkbox"/> Teilmitgliedschaft | 36,- € |
| <input type="checkbox"/> Teilmitgliedschaft Studenten | 24,- € |

ABSENDER:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

eMail:@.....

Tel.:

Fax:

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
Universität Wien, Institut für Germanistik III/6,
Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien

Bankverbindung:
BACA, BLZ 12000
Giro Kto. 608 800 801

.....
Unterschrift